

Vancouver Island Reise Juni 2006

Im Frühjahr 2006 boten wir erstmalig eine Reise in den Westen Kanadas, genauer gesagt nach Vancouver und Vancouver Island an. Unsere Reisegruppe bestand aus drei Teilnehmern und zwei Begleitern.

Nach einem neunstündigen Flug trafen wir endlich mit unserer kleinen Reisegruppe (5 Personen: Nadine, Claudia, Christine, Charly, Henning) in Vancouver ein. Vancouver begrüßte uns mit frischem aber schönem Wetter. Unser kleines Hotel lag direkt in Vancouver an der Englischen Bucht. Zu Fuß konnten wir hier sowohl belebten Straßen und die Restaurantszene als auch den Pazifik und den üppigen Stanley-Park mit seinen Zedernwäldern in wenigen Minuten erreichen. Nachdem wir uns ein wenig frisch gemacht hatten, gingen wir auf Erkundungstour. Wir starteten durch den Stanley Park in Richtung Pazifik wo wir erste Bekanntschaften mit grasenden kanadische Wildgänsen, Bäume erklimmenden schwarzen Eichhörnchen und rollschuhfahrenden Kanadier machten. Der Pazifik begrüßte uns mit einer frischen Meeresbrise. Charly testete die Wassertemperatur mit der kleinen Zehe. Ergebnis: sehr frisch, ca. 10 Grad! Unser Rundgang führte uns dann zur Denman Street, auf der es viele internationale Restaurants, kleine Geschäfte und viele einheimische und touristische Kanadier gibt. Nach einem kleinen abendlichen Snack bulgarischer Art machte sich die Zeitumstellung bemerkbar, und wir gingen zum Hotel zurück.

Der nächste Tag startete erst mal mit einem ausführlichen Frühstück mit kanadischen Bagels und Blaubeermarmelade. Dann gings auf erneute Entdeckungsreise. Erste Station war ein Bootsanleger an der englischen Bucht, von dem aus wir mit einer kleinen Nussschale über den False Creek nach Granville Island übersetzen. Granville Island ist ein ehemaliges Industrieviertel auf einer Halbinsel, auf der sich mittlerweile ein lebendiges Künstlerviertel mit einer Markthalle entwickelt hat. Die Markthalle bietet alles, was das Herz sich wünscht: von frischem Obst und Gemüse bis zu kleinstem Süßkram wie Pralinen und ein Meter großen frischen Lachsen können hier jede Menge Lebensmittel erschnuppert und bestaunt werden. Auch der ein oder andere Souvenir- und Künstlerladen erfreute sich an unserem Besuch. Zum Mittagessen führen wir wieder zurück in unser eigenes Viertel zur Denman Street: es stand Sushi-essen auf dem Programm. Vancouver besteht zu 40% aus Asiaten, die sich zum Teil schon zum Bau der Eisenbahn dort ansiedelten und bis heute geblieben sind. Das macht sich vor allem an den häufigen (und günstigen) Asia- und Sushi-restaurants bemerkbar. Diese Verwöhnung des Gaumens ließen wir uns natürlich nicht entgehen. Wir probierten bei unserem Restaurant-Besuch auch verschiedene Gerichte wie sashimi, teriyaki oder maki, deren Name nicht gerade verriet, was der Kellner uns auftrichtete. Voll gegessen, satt und zufrieden ging es nach einer kurzen Mittagspause im Hotel ins älteste Viertel Vancouvers: Gastown. In den alten Backsteingebäuden mit klassischen Außen-Feuertreppen befinden sich heute zahlreiche Souvenirläden, in denen Ahornblätter und Kanada-Schriftzüge in den verschiedensten Varianten zu erhalten sind: auf T-Shirts, Flaschen, Teller, Tassen, Kuscheltieren, Fleece-Pullovern, Flaggen, Schildern... . Natürlich hörten wir uns neben Souvenir- Bestaunen die alte Dampfuhr mit Pfeifenmusik im Westminsterklang an, das Wahrzeichen von Gastown. Die letzte Attraktion des Tages war der Besuch eines original Westernladens. Hier gab es Regale voller Cowboy-Stiefel aus verschiedensten Materialien wie z.B. Schlangen-, Krokodilsleder. Außerdem testeten wir einige der extravaganten Cowboyhüte auf Tragecomfort und bewunderten einen original Sheriffstern.

Am nächsten Tag verließen wir Vancouver und machten uns auf den Weg nach Vancouver Island. Vorher besuchten wir noch die historische Anlage einer Kupfer-Gold- und Silbermine (1904-1977), die für Besucher und als Drehort erhalten und restauriert

wird. Nachdem wir mit Minenhelmen ausgestattet waren, fuhren wir mit der historischen Bahn, die früher die Arbeiter zum Einfahren benutzten, in die erhaltenen Stollen. Unser Führer informierte uns umfangreich über die erschwerten Arbeitsbedingungen der Minenarbeiter und wir konnten das Gesteinsmassiv sowie verschiedene Mineralschichten und dazugehörige Werkzeuge erkunden und uns auch von der Geräuschkulisse bei Betrieb dieser überzeugen.

Anschließend ging es auf zur Fähre. 1,5 Stunden genossen wir die pazifische Frischluft, dazu die wärmende Sonne auf der Nase. Gordons Beach, an dem unsere Unterkunft lag, befand sich an der Südwestküste Vancouver Islands ca. 1 Stunde entfernt von Victoria. Dort gestaltet sich die Landschaft aus dichten Regenwäldern, wilder Felsküste und vielen Strand- und Kiesbuchten. Am späten Nachmittag erreichten wir die kleine Pension, die idyllisch oberhalb der Pazifikküste liegt. Liebevoll eingerichtete Zimmer, von denen wir aus in den kleinen Lavendelgarten treten konnten, erwarteten uns. Bei unserer Geländeerkundung begrüßten uns auch die Schafe und Terry das Pferd, welches unterhalb des Hauses auf einer Wiese graste. Außerdem wurden wir von verschiedenste Blumendüften umhüllt. Von unseren Zimmer aus 20 m Richtung Terry stoßen wir auf einen Holzpavillon, unter dem sich der Hot Pot (Whirlpool) befand. Dieser erfreute sich nun allabendlich unseres Besuchen, bei dem wir unsere müden Glieder erfrischten, unsere Muskel entspannten und dabei noch dem Wellenrauschen lauschen konnten.

Die folgenden Tage genossen wir zuallererst jeden Morgen das herrliche Frühstück, das uns unsere Gastwirt Norm zubereitete. Jeden Morgen gabs selbstgeröstetes Müsli mit frischen Früchten und immer unterschiedliche herzhaft Leckereien wie Bratkartoffeln und Würstchen oder Pfannkuchen. Wir unternahmen zahlreiche Wanderungen an einsame Strände und durch den dichten Regenwald. Die Wanderrouten gestalteten sich recht unterschiedlich. Manchmal ging es über Stock und Stein, große Wurzeln der Urwälder, über schmale Holzstege und in Baumstämme geschnittene Stufen. Unsere Begleiterinnen Nadine und Claudia zeigten dann große Geduld, uns vorsichtig und sorgfältig über die spannenden und herausfordernden Wege zur führen. Andere Wege waren gerade und zwei Meter breit, so dass wir bequem und auch mal zügiger laufen konnten. Immer begleiteten uns bunte Geräusche wie das Knarren der Bäume, ab und zu zwitschernde Vögel, pfeifender Wind in den Baumwipfel und das Rauschen des Meeres. Wir erkundeten viele Wunder dieser großartigen Natur, die uns auf dem Weg begegneten: Baumstämme im Umfang von 3-4 Meter, Baumstümpfe, die von ehemaligen Baumriesen zeugten und auf denen mittlerweile wieder kleine Bäume wachsen, ausgehöhlte Bäume, in die wir uns reinstellen konnten, große Farnpflanzen, Felswände, verschiedene Blumen und viel mehr.

Eine unserer Wanderungen führte uns über eine spektakuläre Hängebrücke. Auf dieser testete Charly ihre Stabilität durch immerwährendes Hüpfen und erfreute sich am starken Wackeln. Die Hängebrücke überspannt eine Schlucht mit einem Fluß von ca. 30 Meter Tiefe. Bei dieser Wanderung endeten wir nach einem abenteuerlichen Abstieg über eine Baumstammtreppe an dem herrlichen Mystic Beach (Mystischen strand). Hier verbrachten wir wunderbare Stunden: Christine, Claudia und Nadine trauten sich in den kalten aber erfrischenden Ozean mit anschließender Dusche unter einem Wasserfall, Charly bezog sein Badehandtuch zum sonnen und Henning erkundete den Strand mit den dahinterliegenden felsigen Steilufeln. Vor dem Rückweg stärkten wir uns noch mit Würstchen und Stockbrot am Lagerfeuer.

Einen Tag stand etwas wassersportliches auf dem Programm: Seekajakfahren. Dazu fuhren wir eine Stunde entlang der Küste nach Port Renfrew, dem letzten Ort bevor die Küste für 100 km in unbesiedeltes Nationalparkgebiet übergeht. Unserer Guide Andrew schon erwartete uns schon. Ein paar Trockenübungen zur Paddeltechnik und Anpassen

von Booten und Schwimmwesten, und schwups waren wir schon auf dem Wasser. Wir entschieden uns, aufgrund der angesagten starken Winde den dort in den Pazifik fließenden Fluß flussaufwärts zu paddeln. Einerseits waren wir dort geschützt, und konnten so unsere Paddeltechniken erproben, andererseits war die Tier- und Pflanzenwelt des Flusstals attraktiver. Im Hintergrund die weiten Berge paddelten wir also los, und schon nach kurzer Zeit hatten sich die Teams eingewöhnt. Charly und Nadine sowie Claudia und Christine fuhren im Team, während Henning und unser Guide Andrew ein Einzelboot bekamen. Um zwei drei Ecken, und schon hatten wir Eisvögel und ein paar Flussottern entdeckt. Der Fluß wand sich hinauf in das immer dichter bewachsene Tal, Bäume und Kiesbänke säumten unseren Weg. Nach einer Kurve, in der Henning mit Andrew ein paar Meter vorgepaddelt war, entdeckten sie sogar einige Rothirsche, die auf den dahinterliegenden Wiesen grasten. Wir hielten an, stärkten uns mit einem Sandwich und erkundeten die Bucht. Dabei entdeckten wir nicht nur Spuren von Rothirschen im Kies und Abreibestellen an Bäume, wo sie den Bast ihres Geweihs abrieben, sondern auch Bärenkratzer an einige Bäumen. Auf dem Rückweg erschraken wir dann noch ein Reh, das mit galanten Sprüngen wieder im Dickicht verschwand.

An einem anderen Tag fuhren wir nach Duncan, der Stadt der Totempfähle. Duncan zeigte sich als typisch kanadischer Ort mit großen Supermärkten wie Walmart und Superstore, viel Verkehr und einige Touristen. Wir besuchten zunächst den samstäglichen Wochenmarkt, auf dem sich einige Stände mit typische kanadischen Holzschnitzereien und Indianerschmuck bestaunen ließen. Anschließend besuchten wir die Attraktion des Ortes: die Totempfähle, die in Duncan überall in der Stadt rumstehen. Bei einer Führung vom Besucherzentrum erfuhren wir viel über zumindest einige der Totempfähle: Totempfähle werden z.B. zu verschiedenen Zwecken hergestellt, wie der Erinnerung an ein Familienereignis, der Erinnerung an einen Chef oder die Darstellung der Familiengeschichte. Zudem haben die geschnitzten Tiere wichtige Bedeutungen: der Bär gilt z.B. als Beschützer, der Fisch als Symbol für Nahrungsressource. Auch erzählte uns unser Führer zu verschiedenen Totempfählen die Entstehungsgeschichte oder auch die Mythologie des Pfahls. Wir konnten uns kaum sattören! Am Nachmittag stand noch mal eine Führung auf dem Programm: wir besuchten das ansässigen Süßwasser-Öko-Zentrum. Dort wird einerseits durch eine umfangreiche und lebendige (im wahrsten Sinne des Wortes) Ausstellung über Leben und Hintergrund von Süßwassertieren berichtet. Zum anderen werden in großen Hallen Süßwasserfische gezüchtet und aufgezogen, um sie dann in Seen auszusetzen.

Am Sonntag wählten wir einen langsamen Tageseinstieg, und genossen erst mal den beginnenden tag in unserer Unterkunft. Wir spielten, tranken Kaffee, telefonierten und spazierten im Garten. Für Mittags hatte uns Norm, unser Gastgeber, zu einem Ausflug mit seinem Fischerboot eingeladen. Da wir nicht alle gleichzeitig auf das Boot passten, machten Claudia, Charly und Henning sich zunächst auf ins Örtchen, während Christine und Nadine mit Norm an der Küste entlang schipperten und Seehundbänke besuchten. Nachmittags fuhren dann Claudia, Charly und Henning raus, da wurde dann auch die Angel rausgeworfen und sehnsuchtsvoll auf das erste Zucken gewartet. Einmal war es dann auch so als wollte einer anbeißen, aber schwups war er wieder weg! Charly nutzte die Gelegenheit und setzte sich hinter das Steuer des kleinen Holzbootes, während Henning und Norm ihrem Fisch-Eifer nachgingen. Den Abend ließen wir diesmal mit einer geselligen Würfelspielrunde zusammen mit Norm ausklingen.

Ein weiteres Abenteuer erlebten wir bei unserem Besuch eines reiterhofes direkt bei unserer Unterkunft. Nach einer ausführlichen Begrüßung der Pferde und der Besitzerin Joyce ging es auch schon los, Claudia, Nadine und Joyce unten, und Charly, Christine und Henning oben. Hoch und runter, über Wurzel und unter Bäumen durch führte

unserer Weg. Ab und an gönnten wir uns allen eine Pause, den Pferde zum grasen, den Reiter zum erholen und den Führern zum stehen. Zum krönenden Abschluß konnten wir noch mit Regenwald und Pazifik im Hintergrund Fotos von den Helden (oben und unten) machen! Dann wurden die Pferde abgesattelt, mit Möhren belohnt, ausführlich gelobt und gestreichelt und von Charly sogar gestriegelt.

Auch die Hauptstadt von British Columbia, Victoria, erfreute sich an einem Tag an unserem Besuch. Zufälligerweise ereignete sich gerade ein Jazz-Festival in der Stadt, so dass überall Musik in der Luft lag. Wir erkundeten die lebendige Stadt, in der angeblich die britische Kultur der Einwanderer noch gelebt wird, zu Fuß. Mittags genossen wir unser Sandwich bei dem Konzert einer Jazz-Sängerin.

Nach all diesen großen und kleinen Abenteuern, und vielen gemütlichen Abenden in unserer Unterkunft, die für uns schon ein zuhause geworden war, verließen wir Vancouver Island wieder mit der Fähre. Wir hatten besonders Glück, und wurden eine Zeitlang von einer Familie Killerwale begleitet, deren Rücken schimmernd übers Wasser gleiteten.

In Vancouver erfreuten wir uns wieder an unseren netten Unterkunft, besonders, weil zufällig an diesem Tage der kanadische Nationalfeiertag war. Ganz Vancouver war auf der Straße und feierte mit Kaffee und Eis den wichtigsten Tag für Kanada.

Leider mussten wir uns dann schon ins Flugzeug begeben, und Kanada verlassen. Die Reise war wirklich erlebnisreich und erholsam, die Landschaft und Naturerlebnisse grandios und die Gruppe sehr angenehm!

Im nächsten Jahr bietet FrauenOutdoor verschiedene natursportliche und naturerlebnisreiche Touren an. Interessenten sind herzlich eingeladen, sich telefonisch oder per E-Mail bei uns zu melden, wir stehen für Fragen gerne zur Verfügung und schicken Informationen. Telefon (Dienstag und Mittwoch 15 - 18 Uhr) 00 49 - 521 - 16 400 20, E-Mail: info@frauenoutdoor.de, alle Touren sind zudem zu finden unter www.frauenoutdoor.de.